



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Georg Ebers an Adolf Erman**

**Ebers, Georg**

**Luzern, 10.05.1895**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-76763](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-76763)

Beantwortung  
14/5

Luzern. Imweizhof. 10/5. 95.

Bei zum 20. Mai.

Vom 23 - 28 Mai. Mündler. Trüffelbr. 6.  
Jahre Tüfzing, - wenn alles so aus-  
kommt.

Ich würde drucken lassen, es bezahle  
was über 64 55. geht.  
Ihrer Freund.

Hochzuvereh. Frau für Ihren lieben Brief.  
Dass die Helene Jean wieder Spofs machen,  
freut mich. Hoffentlich kann der Gärtner  
sich auftrage nach, Ihnen besonders skö-  
ne Sorten zu schicken. - auch ich ge-  
he einige Papayros, und wenigstens 3 Stau-  
den, die wir in der Stadt hatten, überwin-  
tern recht gut. - Was Sie von den Maiz-  
käufern schreiben, ist ja nach diesem Reue-  
gen Winter ganz wunderbar. Wenn diese  
Inarabüerische Droschken hülle, - das  
gäbe eine Arbeit! - Hoffentlich finde ich  
in Tüfzing nichts von diesem Segen. Bei  
jetzt gab es doch fast gar keine Maizkäufer.  
Ich höre, mein Garten sei zu hoch für  
die Behagen gelegen. (Preis über 2000!)  
Dass meine Arbeit Ihnen im Ganzen zuwage  
freut mich sehr. Es steht viel mühsam

Erwan

Erworbene in der. Wie sonderhaft im  
großen Theil der Literatur ist, die ich  
für sie durchzuachtern hatte, brauchts  
ihnen nicht zu sagen. Dafür hat mir ein  
anderer sehr großer Interesse. Wenn ein  
Gedanke richtig ist und man geht nur nach,  
fließt einem manchmal Bemerkbares zu,  
und ich bin überzeugt, daß Salerno in  
der That der Ausgangspunkt für das  
ägyptische war, das sich in der Volkst.  
medizin Indiens, Englands etc. er-  
hielt.

Vielleicht bezweifeln Sie noch mit Recht  
die Vermittlungsrolle der Kopten. Sie ist  
aber für den Kern meiner These auf auch  
nicht nöthig; denn ob die arabischen  
Schriften, deren die Salernitaner sich  
bedienten und in denen sich als ägypti-  
scher Fund, koptisch waren oder griechisch,  
bleibt sich ja gleich. Ich würde auf  
die griechischen Übersetzungen als ägypt.  
wörter Texte großer Gewissheit setzen  
haben, wenn ich solche in den Papyri  
etc. gefunden hätte. Mein Suchen  
bleibt aber vergeblich, obgleich ich alles  
Verfügbare (auch die Londoner Handschriften

Pavia

(Tübische Papyri) durch <sup>formale</sup> ~~richtig~~ n. schließlich auch  
bei W. Lorenz ausgefallen. Aber die brennende ja in  
meinem Aufsatz, daß unter Dioskorianus alles  
verdrängt worden sein mag, was seine Beachtung  
für den Araber oder magisch hielten, und welches  
ägyptische med. Pap. wäre ohne magische Elemente  
gewesen? Daß die griechischen Ärzte in Äg.  
auch als ägyptisches benutzten, bei meist Spol.  
Lorenz von Memphis, Alexander v. Tralles  
u. mancher ihrer Jünger, — <sup>und</sup> ~~und~~ <sup>andere</sup> ~~andere~~ <sup>vor</sup>  
Dioscorides. In der vollen velleit auch, das die  
Lorenz des Ammonius Marcellinus weisen sol.  
ten (Zeit des Julianus Apostata): „Sufficit  
medico ad commendandum artis deceto-  
ribus“ <sup>at</sup> ~~at~~ Alexandriae se dixit ore.  
ditum“. In dem Collectaneenbuch, das ich  
zufällig mit habe, steht noch mancherlei der  
gleichen. Daß er doch med. von. Schriften auf  
Kopfborn gab, beweist die Joergasche Hand.  
schrift. (Goussier für die Notiz, daß er kein  
Buch ist.) Übrigens haben Sie auch in  
Berlin ein Papyrusfragment mit Angaben  
von Medicamenten, das, so klein es ist, med.  
von. genauert worden kann. Näher kann  
ich es nicht bezeichnen, doch erwähnen Sie  
mir in Ihrem Katalog der Berliner Museen,  
den ich nicht hier habe. In anderen Museen  
~~man~~ <sup>man</sup> ~~zu~~ <sup>zu</sup> ~~suchen~~ <sup>suchen</sup> oder ~~suchen~~ <sup>suchen</sup> zu lassen,  
habe ich vor. Die Tätigkeit der arab. Ärzte  
schon begann schon im 8. Jahrh., u. zu dieser  
Zeit wurde das Kopfborn doch noch von Ge-  
lehrten verstanden, die auch arabisch

konnten

Konvention. Im 3<sup>ten</sup> Jahrb. nach Chr. konnte doch  
wohl noch aus dem ~~Neoplatonischen~~ <sup>Neoplatonischen</sup> oder Demosthenen  
ein Kopflinien überzogen worden sein. Auch Arznei  
bücher gehören in die Volkstexte. Da die  
meisten kopflinien Handschriften in Klöstern ge-  
funden worden, ist es natürlich, daß die Lö-  
wenpart der kopf. Literatur, die wir besitzen,  
Theologisches Inhalt ist. Die Profanwissenschaften  
konnten weit eher verloren gehen. Fastlich sprach  
alles Gebildete Griechisch, u. kopf. Übersetzungen  
wissenschaftlicher Sachen waren kaum möglich.  
Aber Galens Werke wurde doch überzogen. - Möglich  
bleibt also die Vermutung der Kopfen demost.  
Die Rückführung der Salernitaner Kopfen auf  
einen Kopfen hat etwas verführerisches; doch  
habe ich nicht an ihr fest.

Daß die meine Citate aus Pap. Eb. überzogen,  
ist mir sehr lieb. Ich habe den Pap. natürlich  
nicht mit in Wiesbaden, p. da ich das Augenschei-  
ne nicht collationieren konnte, nur ein oder zwei.  
Ihre kleine Vorrede unterzulegen sei.  
Es ist festlich NOT. Das ONO, auf das  
mich Joga vor Jahren brachte, soll ich zu  
schicken. \*

Maßfelle ist allerdings ein sehr vielstereobes,  
da er mir aber seine Publication des Galen  
Arzneibuches des Meisters Bartholomaeus  
sandte u. mich dadurch auf die anderen  
mittelhoch deutschen Schriften der nämlichen  
Art brachte, mußte ich ihn doch schriftlich  
Weise kritisieren. Er wies mich auch brieflich  
auf das Inhalations Rezept des Pap. Eb.  
im Hippokratiker hin, - und das was ihm  
gehört, mußte ich ihm lassen. Er scheint

\* Ich bin dankbar für jede Bemerkung.  
mir

## II

Ich kann dafür zu schlecht arabisch  
und bin zu unbeweglich. Aber Sterns und  
Spitta's Zeugnis genügt in der ersten.  
Später wird besonders Aber-Sahl noch ein-  
mal durchgearbeitet werden müssen. Zu  
meiner aufrichtigen Bedrübtheit ließ sich  
im Brief nicht widerfinden, daß dem  
Spitta nur ganze Stellen überholt hatte,  
die anderen im Cap. Eb. ähnliche radeam  
wie im faulen Ei dem anderen und nur  
Hörrohrungen oder ganz neue Nachbil-  
dungen der allg. med. Papyri genannt  
werden können.

Knoblich habe ich an meiner Arbeit  
den Beweis, wie viel die Griechen  
auf dem Gebiet der Arzneikunde den  
Ägyptern entnahmen und wie zahl-  
reich gerade das vom Not kommende  
Gut in der Medicin erhielt. Was  
man „hippokratistisches Geis“ im adu.  
teilt nennt, bleibt dadurch unbe-  
ändert. Es geht nur, daß der große  
Theil der ~~angewandten~~ von Hippo-  
krates an von den hellenischen Ärzten  
benutzten Arzneien zuerst in Ägypt.  
den als heilsam erkannt worden sind  
ist.

Slater

hatte ich nicht möglichst knapp sein  
müssen, was ich jetzt mehr auf Conzel-  
ner eingezogen. Es ist z. B. sehr interessant,  
wie man den Rath gegen allerlei Krankheiten  
haben zu ordnen, des Aegypten  
absch, - wie aber in der Heroszeit  
u. bei den Byzantinern auch sein  
gegenüber ein den Menoren mitführen.  
des Refinement geübt wurde.  
Alexander von Tralles umsetzt z. B.  
volken von Krankheiten vor, die nur bei  
in besonderer Weise von sich zu geben,  
Tage lang besonders geschützt werden  
müssen. Auch in solchen Krankheiten  
spricht sich der Geist eines Zeit.  
Ich hatte da eine fortwährende Sorge  
saber zu durchmachen, wurde aber  
dabei eine Menge mit Hilfe der Geschichte  
der Medicin einen Dienst geleistet  
zu haben.

Den oben angegebenen Abschnitt  
S. 6 mit J. über die von den <sup>ernte</sup> Seltanern zuerst  
angewandten Mittel, die alle ohne  
afroin zu sein rein müssen, den  
ich allein zu diesem Vorwurf, auch  
nen Sie auch zur Noth fortzuführen.  
Es wird davon freilich auch gedenken,  
die Zahlen der Anmerkungen & an-

den

wundern. Das liefere sich dem Sitzge über-  
lassen, um das Klein u. Klein der Arbeit zu  
empfehlen; man will es aber auch ganz  
selbst thun. X

Der Brief kann man in Wiesbaden  
zu mir. Bedenken Sie. Coenrich  
wieder viel Interessantes. O daß ich  
daß, wie Sie, mich frei bewegen könnte!  
Wir anders hätte auch diese Arbeit  
auffallen können, wäre es mir noch  
möglich, die Museen u. Bibliotheken  
zu durchsuchen. Die Museen sind  
fast von einem noch hoch gelang  
zu prächtigen Gefäßgeiß.

Die Photographien aus dem Berliner  
Museum wurde ich Mühen ersparen. Er  
kann wegen der Doctors im Sommer  
nach Deutschland u. soll sie mitnehmen.  
Er sagte im letzten Briefe, sie wegen  
des normalen Geldes nicht kaufen  
zu können. Dank für das Platz.  
Die Nadeln müssen Sie ja nun erhalten  
haben. Im Gärtner wurde, wegen der  
alten Nadeln, hatte er sie noch für  
verworfen, gewagt; jetzt aber konnte er  
sie senden.

Da bin ich von Wilh. Jordan aus Frank-  
furt gekostet worden. Er trägt seine 16  
mit und Strömpfen am Hals; aber  
Gustav Sieppag ist doch! Das Sommer  
uns beide auf's Tafel; denn er war

X Ich habe das Ganze zu lang, liefere sich auch  
das klein u. klein S. 9 u. 10 fortsetzen. Das wäre  
aber doch vielleicht schade. uns

aus sehr Liebe gewesen und soll uns Liebe  
bleiben in der Erinnerung bis zum Ende. Seine  
späte Ehe war ihm zum Glück ausgefallen,  
und noch vor 4 Wochen fanden wir ihn so  
fröhlich, alack und lebenswürdig schalkhaft  
wie je. Mit ihm zu reden brachte stets  
Genuss. Einen abgeklärteren Geist, der so  
ausgesprochen zum Ausdruck zu bringen ver-  
stand, was sein — in meine Befrag, nicht  
den „Geist“ — was sein heller Kopf dachte  
— sein warmer Herz fühlte, gibt es kaum  
mehr in Deutschland. — auch noch eine  
andere Trauerpost erreichte uns hier. Der  
despote Chirurg Thieroth ist nicht mehr.  
Er war einer unserer allerliebsten Freunde.  
Auch der Physiologen Ludwig Tod ging uns  
nahe. Solche Männer mit univervellen  
Interessen und tiefen, weit über die Species  
hinausreichender Bildung gibt es  
nur noch wenige in ~~Deutschland~~. alle drei  
gehören für uns zu den aller, besten Freunden,  
für die in neuen Ersatz gibt. Es ist wieder,  
soll hier im Mai und während der „Doone-  
bleib“; aber diese Todesfälle trüben meinen  
Fruh u. mir den Genuss. Wie so viele, die  
ich um der rühmigen Erlöse willen beneidele,  
gingen mir doch schon voran! Ich kann  
jagt nicht zufrieden sein mit meinem Befin-  
den (unberufen!); doch wie lange wird es  
so bleiben!

Empfehlen Sie uns Frau Lichtenhau, und  
bleiben Sie durch gut Jahren sehr gebraucht

Georg Ober